

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 93. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046 04. September 2020

16



Im Blickpunkt

„Wir müssen reden“ > Seite 3

„Wir müssen reden“ – das war die gemeinsame Aufforderung des Bauern- und Winzerverbands Rheinland-Pfalz, der luxemburgischen Bauernzentrale und des VDL an Politik und Gesellschaft im Vorfeld des Treffens der EU-Agrarminister am vergangenen Wochenende in Koblenz.

Landwirtschaft in der DG > Seite 5

Für 2019 hat das statistische Landesamt (Statbel) Zahlen zur Landwirtschaft auf Gemeindeebene veröffentlicht. Wir haben die Angaben zu den deutschsprachigen Gemeinden herausgepickt. Diese veranschaulichen die naturfreundliche Wirtschaftsweise der hiesigen Betriebe.

Biosicherheit > Seite 11

Das Covid-Geschehen hat das Thema Biosicherheit in die Schlagzeilen gebracht; seit Monaten wird alles nur Erdenkliche getan, um die Volksgesundheit zu schützen. Viele Maßnahmen können als Vorbild dienen, um die Biosicherheit in der Viehhaltung zu verbessern.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

05 September
Samstag

Wildkräuter-,
Beeren- und
Gartenexkursion

06 September
Sonntag

07 September
Montag

08 September
Dienstag

09 September
Mittwoch

10 September
Donnerstag

11 September
Freitag

12 September
Samstag

13 September
Sonntag

14 September
Montag

15 September
Dienstag

Einmachkurs:
Haltbar machen
heute

16 September
Mittwoch

17 September
Donnerstag

VDL-Vorstand

18 September
Freitag



Wo tut sich was?



BAUERNBUND

Sprechstunden Marc Schröder

Nur auf telefonische Absprache!

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.

VDL-Vorstand

VDL-Vorstand am Donnerstag, 17. September, 20.15 Uhr bei „An Terres'e“, Saal Brühl-Michels, Meyerode. Tagesordnung: Bericht der Fachgruppe, Dürre 2018 und 2020, Fragen der Mitglieder, Vorbereitung der Fachgruppe, Stand Vorbereitung GAP 2020, Europäische Brotzeit: grenzüberschreitendes Treffen zum informellen Agrarrat, Gülleausbringung im Herbst, Verschiedenes.



Ländliche Gilden

Einmachkurs

Zweitägiger Kurs „Haltbar machen heute“ in Kelmis am Dienstag, den 15. September und 6. Oktober, jeweils von 18.30 bis 22 Uhr. Weitere Informationen unter laendlichegilden.be.

Gartenführung Naturnaher Garten

Der Naturexperte Mike Quaschnig gibt Tipps zum Anlegen eines naturnahen Gartens. Zwei Termine: Herbsthal, Samstag, den 19. September, ab 14 Uhr und Nidrum/Schoppen, Samstag, den 26. September, ab 13 Uhr. Weitere Informationen auf Seite 16 und unter laendlichegilden.be.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintert, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 5. und 6. September

- > Dr. Guido Rodemers, Hünning, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 12. und 13. September

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 5. und 6. September

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

Wochenende vom 12. und 13. September

- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes, Tel. 0897/86.27.22

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



„Wir müssen reden“

Für das vergangene Wochenende hatte die deutsche Landwirtschaftsministerin und derzeitige Agrarratsvorsitzende Julia Klöcker ihre europäischen Amtskollegen zu einem informellen Treffen nach Koblenz geladen. Auf Initiative von Michael Horper hatten der Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau, die luxemburgische Bauernzentrale und der Bauernbund im Vorfeld zu einem Pressetermin nach Winterspelt eingeladen.

„Wir müssen reden“ – das war die Botschaft, die man Politik und Gesellschaft gleichermaßen über die Medien zukommen lassen wollte. Reden über die mangelnde Wertschätzung des Berufsstandes seitens Politik, Verwaltung, Verbrauchern und Bürgern; reden über die Zukunft der Landwirtschaft.

Michael Horper, Präsident des Bauern- und Winzerverbandes Rheinland-Nassau, forderte die EU-Agrarminister auf, sich endlich ernsthaft Gedanken über die Zukunft junger Bäuerinnen und Bauern zu machen. Die Politik müsse dazu beitragen, dass die Betriebe ein korrektes Einkommen abwerfen, sie müsse betriebliche Handlungsspielräume ermöglichen und Planungssicherheit bieten. Und: „Fehlende Wertschätzung, Dumpingpreise für hochwertige Lebensmittel, sachfremde und praxisuntaugliche Auflagen, überbordende Bürokratie machen es den Bäuerinnen und Bauern sehr schwer, frei und unbeschwert arbeiten zu können. Stattdessen werden sie in ein rigides Korsett von völlig überzogenen gesetzlichen Regelungen und bürokratischen Auflagen gespannt“, so Horper. In diesem Zusammenhang forderte er die Honorierung von Umwelt- und Tierwohlmaßnahmen. Schließlich sei dem Tierwohl nicht gedient, wenn durch höhere Tierwohlauflagen die heimischen Landwirte in Konkurs gehen müssten, während Billigimporte den Markt überschwemmen würden. Er rief den Agrarausschuss des EU-Parlaments auf, sich jeglichen populistischen Forderungen zu widersetzen und für eine funktionierende und wettbewerbsfähige Landwirtschaft in Europa zu sorgen. In diesem Zusammenhang warnte Marc Fisch, Vorsitzender der luxemburgischen Centrale Paysanne, die Politik davor, die europäische Landwirtschaft in Verhandlungen über Handelsabkommen à la Mercosur zu opfern. „Mit Mercosur segnen Sie eine landwirtschaftliche Erzeugung in Südamerika ab, die Sie in der EU verbieten“, so Fisch.

Bauern brauchen Wertschätzung

Nicht zum Nulltarif

Mit dem Green Deal und der „Farm to Fork“-Strategie verfolgt die EU-Kommission ehrgeizige Ziele. Grünlandregionen wie der hiesige Raum sind gut aufgestellt, um diese Herausforderungen

anzunehmen. VDL-Vorsitzender Roger Croé stellte aber klar, dass all die Vorstellungen der EU nicht zum Nulltarif verwirklicht werden können. Inflationsbereinigt wird der Gemeinsamen Agrarpolitik jedoch weniger Geld zur Verfügung stehen als momentan. „Den Landwirten mehr abverlangen für weniger Geld, das geht nicht“, so Croé an die Adresse der Politik. Und auch dem Verbraucher müsse klar sein, dass Klimaschutz, Tierwohlsein, Artenvielfalt... nicht zum Nulltarif zu haben sind. Er appellierte im Namen des Bauernbunds und im Namen der deutschen und luxemburgischen Kollegen an die Politik, der GAP ein Budget zu geben, das den neuen Strategien gerecht wird. Und sein Appell an die Bürger und Verbraucher: „Kaufen Sie bewusst ein und unterstützen Sie auf diese Weise die Entwicklung zu einer nachhaltigeren Erzeugung.“ Mehr noch: „In Corona-Zeiten hat die Landwirtschaft unter Beweis gestellt, dass sie in der Lage ist, die Versorgung der Bevölkerung auch in schwierigen Zeiten gewährleisten zu können. Damit das auch in Zukunft noch möglich ist, brauchen wir die explizite Anerkennung und Wertschätzung der Bevölkerung – auch und ganz besonders, um junge Menschen für unseren Beruf zu motivieren.“

.....
Helmuth Veiders



Michael Horper: „Die Politik muss sich schützend vor die Landwirte stellen.“

Keine Verlän- gerung in spe

In diesem Jahr waren die klimatischen Bedingungen erneut sehr ungünstig für den optimalen Einsatz von Gülle. Von Mitte März bis weit in den August hinein sind Niederschläge – abgesehen von dem einem oder anderen lokalen Gewitterschauer – fast gänzlich ausgeblieben. Die Gelegenheiten, um den Güllestickstoff einer echten Verwertung als Pflanzennährstoff zuzuführen, waren entsprechen sehr dünn gesät. Für viele Betriebe zeichnet sich deshalb – wieder einmal – ab, dass sie nicht mit ausreichenden Lagerkapazitäten in den Sperrfristzeitraum gehen können.

Wir sind bei Verwaltung und Politik mit dieser Angelegenheit interveniert. Die zuständige Ministerin Tellier (Ecolo) macht jedoch keinerlei Anstalten, die Frist für die Gülleausbringung zu verlängern bzw. die Antwort ist ausweichend und es wird argumentiert, dass sich die Dürresituation global gesehen entschärft habe.

Bleibt es bei dem „non“, dann beginnt die Sperrfrist wie in Jahren mit normalen Witterungsbedingungen am 1. Oktober. Um bis dahin noch Lagerkapazität zu schaffen, bleibt nur noch die Möglichkeit, Gülle ohne Rücksicht auf die Wetterbedingungen und die Grashöhe auszubringen bzw. zu „entsorgen“. Das kann doch nicht der Sinn der Sache sein... Oder doch?

NEUER LEHRGANG

Landwirtschaftliche Praktikantenausbilder gesucht!

Für die praktische Ausbildung von angehenden landwirtschaftlichen Betriebsleitern ist das Landwirtschaftliche Schulungszentrum (LSZ) auf der Suche nach erfahrenen Betriebsleitern, die sich zum Ausbilder schulen lassen und später ihre Erfahrungen und ihr Wissen praktisch weitergeben möchten.

Zweijährige Ausbildung

Laut Dekret muss sich der Praktikantenausbilderlehrgang über zwei Jahre erstrecken. Er umfasst eine theoretische Ausbildung von 120 Unterrichtsstunden sowie das Ablegen einer Befähigungsprüfung zum Praktikantenausbilder. Inhalt des Unterrichts ist schwerpunktmäßig der Bereich Berufspädagogik, aber auch eine Vielzahl von landwirtschaftlichen Fächern wie Betriebswirtschaft, Tier- und Pflanzenkunde, Sozialgesetzgebung, Recht, Agrarpolitik usw. dienen zur Auffrischung des eigenen Wissens. Das erste Modul startet in diesem Herbst, das zweite Modul ist für den Winter 2021-22 geplant.

Unterrichtstag ist **voraussichtlich** der Donnerstag, jeweils von 9.30 bis 15.30 Uhr. Der Unterricht findet in Hünningen bei Büllingen statt. Die Unkostenbeteiligung beläuft sich auf 75 Euro pro Modul.

Teilnahmebedingungen

Um zu den Praktikantenausbilderlehrgängen zugelassen zu werden, müssen die Teilnehmer Inhaber eines der folgenden Befähigungsnachweise sein :

- > Abschlusszeugnis der Oberstufe des landwirtschaftlichen Sekundarunterrichts,
- > landwirtschaftliches Berufsschulabschlusszeugnis,
- > Zeugnis des höheren landwirtschaftlichen Unterrichts oder
- > Zeugnis eines Leiters eines landwirtschaftlichen Betriebes (Betriebslehrschule oder andere)

Anmeldung bis spätestens **24. September** beim Landwirtschaftlichen Schulungszentrum (Bauernbund), Tel. 080/41.00.60 oder info@bauernbund.be. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Bei zu geringer Teilnehmerzahl wird der Lehrgang abgesagt.

Lehre in der Landwirtschaft

Anfang dieses Jahres wurde das Projekt „Lehre in der Landwirtschaft“ ins Leben gerufen. Das IAWM hat die Prozedur zur Anerkennung einer dreijährigen Lehre (Theorie in Deutschland, Praxis in Ostbelgien) in Angriff genommen und diese duale Ausbildung kann voraussichtlich im Sommer 2021 starten.

Die bestandene Prüfung zum Praktikantenausbilder befähigt die Teilnehmer den Antrag auf Anerkennung als Ausbilder für Auszubildende (Lehre) beim IAWM zu stellen, was jedoch nicht zu verwechseln ist mit der Anerkennung zur Ausbildungsstätte für Auszubildende, die eine zusätzliche Prozedur beim IAWM mit sich zieht.

Weitere Informationen gibt es beim LSZ in St.Vith, Marcel Mertes unter (+32)495/438.503 oder marcel.mertes@bauernbund.be

Die Erwachsenenbildungsorganisationen in Ostbelgien sind angehalten, bei ihren Veranstaltungen die geltenden Corona-Schutzmaßnahmen zu beachten. Zum jetzigen Zeitpunkt ist eine Maskenpflicht während der gesamten Dauer der Unterrichtsstunden vorgeschrieben. In den Pausen sowie bei Aktivitäten im Freien darf die Maske bei Einhaltung des Sicherheitsabstands von 1,50 m abgesetzt werden.

Landwirtschaft in der DG (I)

Für 2019 hat das statistische Landesamt (Statbel) Zahlen zur Landwirtschaft auf Gemeindeebene veröffentlicht. Diese basieren im Wesentlichen auf verwaltungstechnischen Angaben (Flächenerklärungen und Sanitel).



Die Landwirtschaft hat im ostbelgischen Raum einen hohen Stellenwert. Die fünf Eifel-Gemeinden zählen 23.500 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (LNF), die vier Nordgemeinden immerhin knapp 5.800 ha (Tabelle 1). Damit liegt der Anteil der LNF im Süden der DG bei 37,4% und im Norden bei 25,8%. Es fällt auf, dass in den Flächenerklärungen 2019 DG-weit rund 900 ha weniger deklariert wurden als im Jahr 2015. Mit einem Minus von rund 600 ha ist der Unterschied besonders krass in den Nordgemeinden, wo fast jeder 10. Hektar des Jahres 2015 vier Jahre später nicht mehr in der Flächenerklärung auftaucht. Kurioserweise hat die Gemeinde Burg Reuland den höchsten Anteil mit 44,7% (Tabelle 1). Bütgenbach tanzt mit einem Anteil von nur 27,3% aus der Reihe. Lässt man den Truppenübungsplatz Elsenborn außen vor, dann steigt der Anteil allerdings auf ca. 35%.

In den vier Gemeinden des Eupener Raumes ist der Anteil der LNF an der Gemeindefläche stark gestreut (Tabelle 1). So liegt er in der Stadtgemeinde Eupen mit ihrem sehr hohen Waldanteil (71,9%) bei lediglich 16,7%. In Kelmis, einer kleinen Stadtgemeinde ohne Umland, ist ohnehin kein

Platz für die Landwirtschaft (9,1% LNF an der Gesamtfläche). Umgekehrt hat die LNF den größten Anteil an der Gesamtfläche in den waldarmen Gemeinden. Im Norden ist dies die Gemeinde Lontzen (58,4% LNF, 5,2% Wald), im Süden Burg Reuland (44,7% LNF). Für die gesamte DG kommt man auf einen LNF-Anteil von 34,4%, ein Prozentpunkt weniger als 2015.

Noch gut 600 Betriebe

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist weiter rückläufig. Wurden 2015 in der DG noch 640 landwirtschaftliche Betriebe gezählt, so waren es 2019 nur noch 607 (-5,2%). Im Norden der DG haben innerhalb von vier Jahren (2015-2019) 13 Betriebe das Handtuch geworfen (-10,2%), im Süden 20 (-3,9%). Die DG-Betriebe verteilen sich zu 80% auf die fünf Eifelgemeinden und zu 20% auf den Eupener Raum (Tabelle 2), was auch dem LNF-Verhältnis zwischen dem Norden und dem Süden der DG entspricht. Hinsichtlich der mittleren Betriebsgröße unterscheiden sich Norden und Süden der DG nur geringfügig (50,9 ha gegenüber 47,7 ha). Rechnet man die Gemeinden Weismes und Malmedy hinzu, dann kommt man für den traditionell als Ostbelgien bezeichneten Raum auf 738 landwirtschaftliche Betriebe.

Es ist anzumerken, dass auch kleine und Kleinstbetriebe in der Statistik berücksichtigt sind, insofern diese eine Flächenerklärung einreichen und/oder in einer Viehdatenbank registriert sind. Für 2019 liegen jedoch keine Angaben zur Größe der Betriebe vor, ebenso wenig wie zum Alter der Betriebsleiter. Es sind deshalb keine Rückschlüsse auf die Anzahl wirklich „professioneller“ landwirtschaftlicher Betriebe möglich, die einen wesentlichen Beitrag zum Lebensunterhalt der Familie des Betriebsleiters leisten.

Tabelle 1 Flächenanteile der landwirtschaftlichen Nutzung pro Gemeinde (2019)

	Fläche (km²)	LNF (ha)	% LNF
Amel	125,2	5.018	40,1
Büllingen	150,5	5.291	35,2
Burg Reuland	109,0	4.867	44,7
Bütgenbach	97,3	2.657	27,3*
St. Vith	146,9	5.706	38,8
DG-Südgemeinden	628,8	23.539	37,4
Eupen	103,7	1.735	16,7
Kelmis	18,1	166	9,1
Lontzen	28,8	1.682	58,4
Raeren	74,2	2.218	29,9
DG-Nordgemeinden	224,9	5.800	25,8
DG insgesamt	853,7	29.338	34,4

* ohne Truppenübungsplatz Elsenborn: ca. 35%

Tabelle 2 Flächennutzung nach Gemeinde (2019)

	Anz. LW Betriebe	LNF (ha)	Mais (ha)	% Mais an der LNF	Mittlere Betriebsgröße (ha)
Amel	107	5.018	154	3,1	46,9
Büllingen	116	5.291	25	0,5	45,6
Burg Reuland	95	4.867	273	5,6	51,2
Bütgenbach	50	2.657	2	0,1	53,1
St. Vith	125	5.706	124	2,2	45,6
DG-Südgemeinden	493	23.539	578	2,5	47,7
Eupen	29	1735	112	6,5	59,8
Kelmis	6	166	3	2,1	27,6
Lontzen	37	1682	88	5,2	45,5
Raeren	42	2218	67	3,0	52,8
DG-Nordgemeinden	114	5.800	271	4,7	50,9
DG insgesamt	607	29.338	848	2,9	48,3
Hochardennen	624	29.325	687	2,3	47,0
Ostbelgien	738	35.124	957	2,7	47,6

Tabelle 3 Entwicklung der Landwirtschaft in der DG

	1980	1990	2000	2019	Entwicklung 80/00	Entwicklung 00/19	Entwicklung 80/19
Anzahl Betriebe	2.729	2.110	1.366	607	-49,9%	-55,6%	-77,8%
Anzahl Stück Rindvieh	90.760	80.323	67.023	55.679	-26,2%	-16,9%	-38,7%
Gesamt Rindvieh/Betrieb	33,3	38,1	49,1	91,7	+47,5%	+87,0%	+175,8%
Schweine	15.623	14.296	10.061	8.053	-35,6%	-20,0%	-48,5%

Tabelle 4 Entwicklung der Landwirtschaft in der DG

	1980	1990	2000	2019
Grünland (ha)	30.036	27.949	25.693	27.583
Grünlandanteil an der LNF (%)	96,8	98,4	97,1	94
Mais (ha)	30	40	333	848
Maisanteil an der LNF (%)	0,1	0,1	1,3	2,9

Immer weniger Vieh

Seit 1980 sind im ostbelgischen Raum nahezu 80 von 100 landwirtschaftlichen Betrieben von der Bildfläche verschwunden. So wurden in der DG damals noch 2.729 Betriebe gezählt, 2019 dagegen noch gerade einmal 607. Unterdessen hat sich der mittlere Rindviehbestand von 33,3 auf 91,7 nahezu verdreifacht. (Tabelle 3). Gleichzeitig ist der Rindviehbestand in der DG in sehr bedeutendem Maße reduziert worden: von seinerzeit (1980) knapp 91.000 Stück auf mittlerweile nur noch rund 55.700 Stück (-38,8%!). Auf die Fläche bezogen bedeutet dies, dass auf einem Hektar vor knapp 40 Jahren Futter für drei Tiere erzeugt werden musste, mittlerweile nicht einmal mehr für zwei. Entsprechend fällt auch bedeutend weniger Gülle an bzw. steht für die anfallende Gülle rund 35% mehr Fläche zur Verfügung. Und angesichts des geringeren Futterbedarfs wurde auch die Mineraldüngerezufuhr, speziell Stickstoff, zurückgefahren. Zum N-Düngeraufwand liegen zwar keine konkreten Zahlen vor, aber der seit einigen Jahren sehr hohe Anteil von Biobetrieben speziell in den Eifel-Gemeinden ist ein eindeutiges Indiz in diese Richtung.

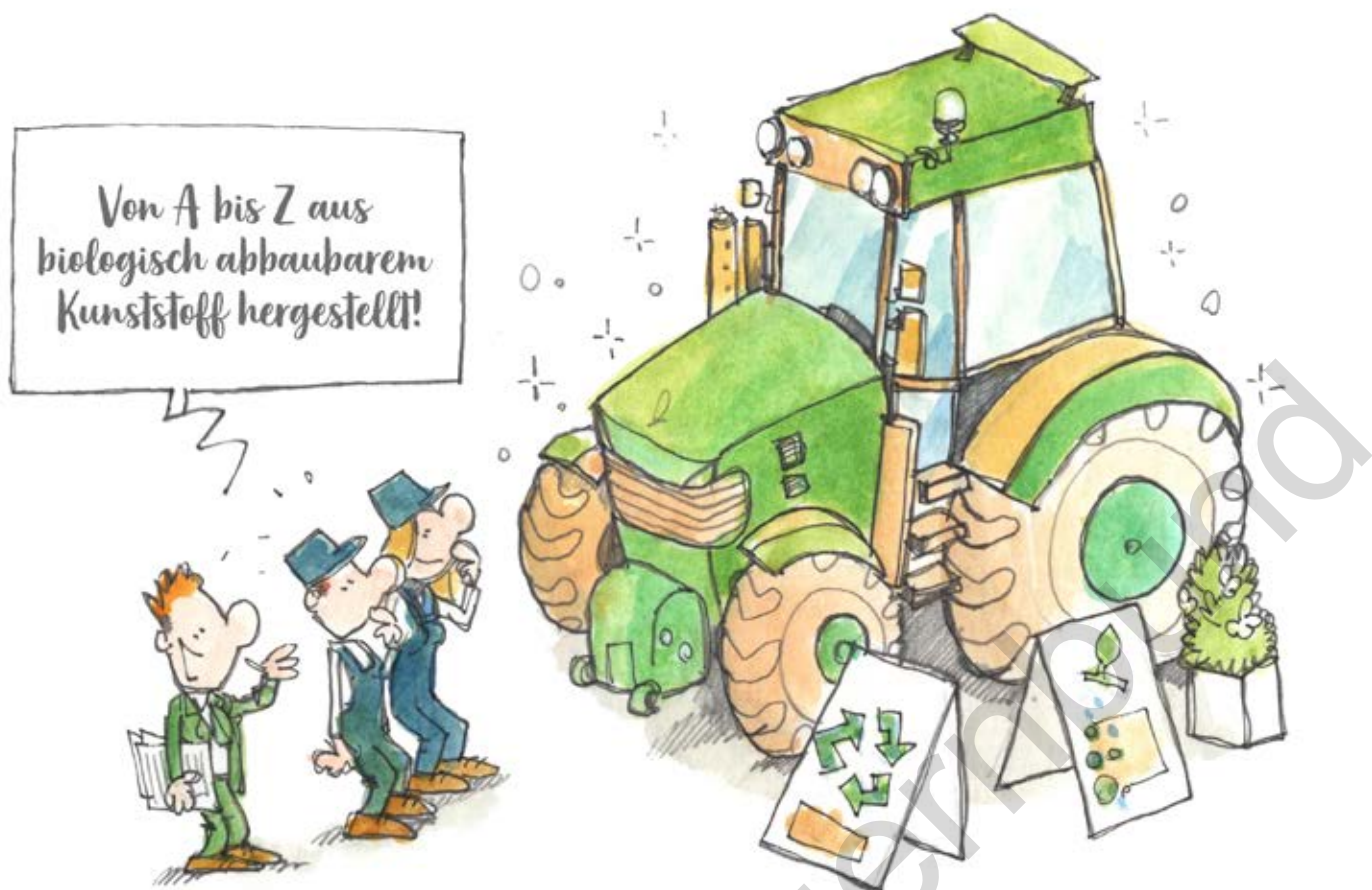
Grüner geht's nicht

In der LNF der DG dominiert Grünland. Daran hat sich im Laufe der Jahre nichts geändert (Tabelle 4). So lag der Grünlandanteil 1980 bei 96,8% und 2019 immer noch bei 94,0%. Der Maisanbau ist in diesem Zeitraum zwar stark ausgeweitet worden (von 30 auf 966 ha), aber sein Anteil an der LNF der DG ist mit 2,9% nach wie vor verschwindend gering; von einer „Vermaisung“ der Landschaft kann deshalb keine Rede sein. Mit 4,7% ist der Maisanteil an der LNF im Norden der DG doppelt so hoch wie im Süden (2,5%). In Sachen Maisanbau – und generell Ackerbau – besteht auch innerhalb der Eifel selbst ein Nord-Süd-Gefälle: der Anteil nimmt nach Süden hin kontinuierlich zu (Tabelle 2). Während Mais in den Gemeinden Bütgenbach und Büllingen fast gänzlich fehlt, erreicht sein Anteil in Burg Reuland mit 5,6% ein ähnlich „hohes“ Niveau wie in den Nordgemeinden Eupen und Lontzen.

Helmuth Veiders



.....
94% der LNF
der DG ist Grünland
.....



PLASTIK IN DER LANDWIRTSCHAFT

Geht's auch anders?

Die Anwendungen von Kunststoffen in der Landwirtschaft sind vielfältig. Wer genauer hinschaut, ist erstaunt, wo und wieviel Plastik in den Betrieben überall verwendet wird. Sind biologisch abbaubare Materialien eine gute Alternative? Oder sollte man doch besser beim Plastik bleiben? Wir sind diesen Fragen nachgegangen.

Bewässerungsleitungen, Gewächshäuser und Folientunnel, Mulch- und Silierfolien und -planen, Verpackungen aller Art... – der Einsatz von Kunststoffen in der Landwirtschaft hat wesentlich dazu beigetragen, die Erträge und die Effizienz im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung zu steigern und ganz allgemein die Lebensmittelqualität zu verbessern. Ein bedeutender Teil der Materialien, die heutzutage im Bereich Anbau oder Lagerung Standard sind, bestehen aus Kunststoff. Dieser ist denn auch aus dem modernen Landwirtschafts- oder Gartenbaubetrieb nicht mehr wegzudenken.

Plastique

„Plastik“ ist ein französisches Lehnwort. Der Begriff geht auf das lateinische Wort *plasticus* und das griechische *plastikos* – was „formbar“ bedeutet – zurück. In der Praxis werden Kunststoff und Plastik als Synonyme verwendet; beide Begriffe werden meist gleichgesetzt, was aber nicht korrekt ist. Zwar ist jeder Plastik ein Kunststoff, aber nicht jeder Kunststoff ist Plastik. Chemisch gesehen ist Kunststoff ein Material, das aus sehr großen Molekülen (sog. Polymeren) besteht und durch „künstliche“ Synthese hergestellt wird. Als Rohstoffe dienen Kohlenwasserstoffe, die bei der Raffination von Erdöl anfallen. Bei der chemischen Synthese werden die Ausgangsmoleküle zu Kunststoffen verknüpft.

Klassenbester

Die Landwirtschaft ist längst nicht der einzige dankbare Bereich, in dem Kunststoffe zum Einsatz kommen. Einer Untersuchung der belgischen Kunststoffindustrie aus dem Jahr 2018 zufolge stammen lediglich 5% der Plastikabfälle in unserem Land aus dem landwirtschaftlichen Sektor. Jeweils 8% kommen aus dem Elektronikbereich und dem Bauwesen. Und zu sage und schreibe 57% handelt es sich um Verpackungsmaterial! Nimmt man als Maßstab die Recycling-Quote, dann zählt die Landwirtschaft zu den Klassenbesten: 43% des in diesem Sektor eingesetzten Plastiks wird einer Wiederverwertung zugeführt! Auch wenn noch viel Luft nach oben frei ist, sind wir auf dem richtigen Weg. Es ist also sicher nicht so, dass Plastik, der im landwirtschaftlichen Sektor eingesetzt wird, nur ein Leben hat. Er hat auch den Vorteil, dass er größtenteils recht einfach zu recyceln ist. Einzige Bedingung ist, dass er schnell den Weg zu den Sammelstellen findet. Und genau da drückt manchmal der Schuh...



Man unterscheidet drei Gruppen von Kunststoffen: sog. Thermoplaste, Duroplaste und Elastomere. Sie unterscheiden sich im Wesentlichen hinsichtlich ihrer Struktur, ihrer Beständigkeit und ihrem Schmelzpunkt. Im Prinzip sind nur Thermoplaste plastisch, d.h. formbar. Die meisten der heute verwendeten Kunststoffe fallen unter diese Gruppe (Polyethylen, Polypropylen, Polyester...).

Das Potenzial von Bioplastik ist nuanciert zu betrachten.

Erdöl-Cracking

In der Landwirtschaft kommt eine breite Palette von Kunststoffen zum Einsatz wie Polyethylen (PE), Polypropylen (PP) und Ethylen-Vinylacetat-Copolymere (EVAC) sowie Polyvinylchlorid (PVC) und seltener Polycarbonat (PC) und Polymethylmethacrylat (PMMA). Bei den Silagewickel- und -abdeckfolien beispielsweise handelt es sich um ein Thermoplast aus Polyethylen geringer Dichte (PE-LD), bei Pressengarn- und -kordeln dagegen um ein reißfestes Polyamid (Nylon). Gemeinsam ist all diesen verschiedenen Plastikarten das Ausgangsmaterial für die Herstellung: Erdöl. Dieses wird erhitzt und „geknackt“. Bei diesem sog. Cracking werden die großen Molekülketten in kleinere Ketten aufgespalten. Dabei fallen u.a. die Stoffe Propen und Ethylen an. Durch Vernetzung (Polymerisierung) dieser Moleküle entsteht der Ausgangsstoff für Plastik.

Ein zweites Leben?

Haben sie ihre Aufgabe erfüllt, können die in der Landwirtschaft verwendeten Kunststoffe einer Wiederverwertung zugeführt werden. In einem ersten Schritt wird das Material gewaschen, um Erde, Pflanzenreste und andere Verunreinigungen zu entfernen. Dann wird es zerkleinert und zu Granulat gepresst, das zur Herstellung neuer Gegenstände wie z.B. Gartenmöbel verwendet werden kann. Ist eine stoffliche Wieder- oder Weiterverwertung nicht möglich, so ist immer noch eine energetische Nutzung möglich. Unter keinen Umständen ist es erlaubt, Plastik selbst zu verbrennen oder zu vergraben. Stattdessen müssen die vorsortierten Plastikabfälle in den kommunalen Containerparks abgeliefert werden.

Biologisch abbaubar

Recycling ist immer mit einem logistischen und technischen Aufwand und folglich mit Kosten verbunden. Seit ca. zwei Jahren besteht auf dem europäischen Markt ein Überangebot an recyceltem Plastik. Dadurch sind die Preise in den Keller gefallen und die Erlöse reichen nicht, um die Kosten zu decken. Früher oder später werden sich die Einsammel- und Recycling-Unternehmen deshalb wahrscheinlich genötigt sehen, die Verursacher zur Kasse zu bitten. Spätestens dann stellt sich die Frage, ob biologisch abbaubares Material als Alternative zu Plastik auf Erdölbasis in Betracht kommt. Caroline Van der Heyden, beim Bauernbund für die Umweltthematik zuständig, sieht einige Bewegung in diesem Bereich. „Manche Betriebe haben bereits auf Bio-Plastik umgestellt. Der Bauernbund ist übrigens treibende Kraft hinter einer Studie, die Alternativen zu Kunststoffströmen, insbesondere im Gartenbau-

bereich, unter die Lupe nimmt. Tatsache ist und bleibt jedoch, dass diese Alternativen oft sehr teuer sind. Zudem sind sie als Verpackungsmaterial problematisch für Nahrungsmittel, die lange gelagert werden müssen.“

Vielversprechende Fortschritte

Nichtsdestotrotz hat sich Bio-Plastik in einigen Anwendungen bereits eingebürgert. Man denke z.B. an den Anbau von Mais unter einer Folie auf Stärke-Basis – Stärke ist übrigens auch ein Polymer, aber gänzlich natürlichen pflanzlichen Ursprungs. Solcher Bio-Plastik unterscheidet sich von herkömmlichen Plastikfolien dadurch, dass er sich allmählich unter dem Einfluss von Sonneneinstrahlung und Bodenkontakt zersetzt. Auch für bestimmte andere landwirtschaftliche Anwendungen sind die Entwicklungen vielversprechend. So sind im Gartenbau unter Glas biologisch abbaubare Alternativen zu diversen Kunststoff-Fixierclips und -bindern im Angebot. Sogar für Nylonkordeln besteht ein Ersatzprodukt auf Milchsäurebasis, sog. Polylactide (PLA). Allerdings verhindern die Kosten (noch), dass diese Materialien Einzug in die Praxis halten. Für andere Kunststoffe ist dagegen noch kein biologisch abbaubares Gegenstück in Sicht.

Keine Globallösung

Das ist nicht weiter problematisch, da es das Potenzial von Bioplastik ohnehin zu nuancieren gilt. Es ist nämlich gar nicht wünschenswert, sämtliche Kunststoffe durch biologisch abbaubare oder biobasierte Alternativen zu ersetzen. Vielmehr gilt es zuerst alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die klassischen Kunststoffe intelligenter zu nutzen: sie müssen einfacher zu reparieren und langlebiger sowie wiederverwendbar bzw. recycelbar sein. Hinzu kommt, dass man Bio-Plastik für den biologischen Abbau nicht einfach so egal wo sich selbst überlassen kann. Mit anderen Worten: Auch Bio-Plastik muss eingesammelt und einer kontrollierten Verarbeitung zugeführt werden. Bio-Plastik ist somit keinesfalls eine Lösung auf einen Schlag für Probleme von klassischen, erdölbasierten Kunststoffen. Was aber nicht bedeutet, dass sie in bestimmten spezifischen Situationen keinen Mehrwert darstellen können...

Nele Kempeneers



MILCHVIEHHALTUNG

Ein neuer Ansatz für die Klauenpflege

Klauenprobleme sind neben Fruchtbarkeitsstörungen und Euterentzündungen die wichtigsten Gesundheitsstörungen bei Milchvieh. Die damit verbundene Lahmheit wirkt sich auf das Wohlergehen der Kühe aus und beeinträchtigt schleichend ihre Leistungsfähigkeit. Präventive Klauenpflege bildet die Grundlage, um schwerwiegende wirtschaftliche Einbußen vorzubeugen. Innerhalb eines Projekts namens Clawcare wollen UGent, ILVO, Inagro, HoGent und Hooibeekhoeve noch einen Schritt weiter gehen.

Unter Berücksichtigung des Produktionsverlusts und der Behandlungskosten schlagen Klauenprobleme jährlich mit ca. 50 und in Problembetrieben unter Umständen sogar mit bis zu bis 200 Euro pro Kuh zu Buche. Allerdings sind sich die Milchviehhalter des Ausmaßes der Probleme und der Schäden oft nicht bewusst. Beispielsweise schätzen sie die Zahl der lahmen Kühe in der Regel 2,5 bis 4 Mal

niedriger ein als externe Experten bei ihren Betriebsbesuchen.

Die Erkennung von bewegungsgestörten Kühen erfordert nicht nur Erfahrung, sondern ist auch subjektiv und zeitaufwendig. Das zugrunde liegende Klauenproblem ist deshalb oft schon weit fortgeschritten, bevor der Landwirt die Lahmheit wahrnimmt. Das Clawcare-Projekt zielt darauf ab, ein größeres Bewusstsein für die Bedeutung einer guten

Klauenpflege-Methode unter der Lupe

Sowohl die Milchkühe selbst (Exterieur, Leistung) als auch die zahlreichen Facetten ihre Haltung haben sich in den vergangenen 40 Jahren enorm verändert. Nichtsdestotrotz ist in Sachen Klauenpflege die von Toussaint-Raven Ende der 1980er Jahre entwickelte Fünf-Schritte-Methode nach wie vor internationaler Standard. Es sind lediglich neue Werkzeuge und Techniken hinzugekommen, die die Methode ergänzen und optimieren. Im Rahmen des Clawcare-Projekts erfolgt nunmehr eine gründliche Evaluierung der aktuellen Klauenpflegetechniken unter Verwendung innovativer Technologien wie Druckmesser, mobile 3D-Kameras und Ultraschall. Dieses Wissen soll genutzt werden, um den internationalen Standard für die Hufpflege weiter zu optimieren und auf die neuesten Gegebenheiten und Anforderungen der Milchviehhaltung abzustimmen.

Klauengesundheit zu schaffen und die (frühzeitige) Erkennung von Klauenproblemen merklich zu verbessern. Dabei setzt man auf innovative Technologien wie z.B. Wärmebildkameras.

.....
Ziel ist eine intelligente App, die Klauenprobleme erkennt und genau lokalisiert.
.....

Vielversprechende neue Möglichkeiten

Die Thermografie ist eine kontaktlose Methode zur Temperaturmessung. Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass verschiedene Gesundheitsstörungen bei Rindern – z.B. Mastitis – mit Hilfe der Thermografie frühzeitig erkannt werden können. Denn Entzündungen gehen mit einer Erhöhung der Temperatur des betroffenen Gewebes einher, was durch Thermografie sichtbar gemacht werden kann. Dies gilt auch für Entzündungen im Klauenbereich, die mit dieser Technik aufgedeckt werden können, lange bevor äußerlich erkennbare Symptome (Lahmheit, Hinken...) auftreten. Die Abbildung zeigt zwei Thermogramme, auf denen die Temperatur mittels einer Farbskala visuell dargestellt wird.

Es gibt zahlreiche erschwingliche Infrarot-Kameras auf dem Markt, von Hand-Modellen bis hin zu Kleinkameras, die ans Smartphone angeschlossen werden. Einer Nutzung dieser Technik durch den Milchviehhalter steht somit nichts im Wege. Allerdings ist die Interpretation der Aufnahmen oft schwierig, da sie stark durch äußere Faktoren (wie z.B. die Umgebungstemperatur) beeinflusst wird. Damit sich die Technik in der Praxis etablieren kann, muss deshalb erst eine sichere Methode entwickelt werden, die die

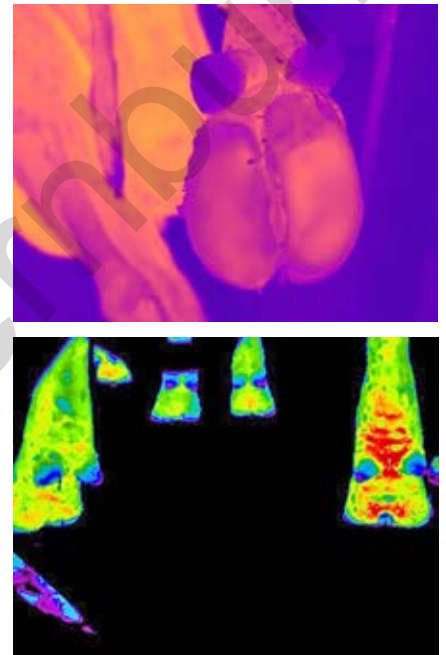
Interpretation der Bilder unterstützt. Das ist dann auch eines der Ziele des Clawcare-Projekts: die Entwicklung eines selbstlernenden Bildinterpretationsalgorithmus, eine Art intelligente Anwendung, die Klauenprobleme automatisch erkennt, kategorisiert und genau lokalisiert und auf diese Weise eine gezielte Behandlung ermöglicht.

Intelligente selbstlernende App

Die Entwicklung eines solchen selbstlernenden Algorithmus erfordert eine sehr umfangreiche Datenbank mit Kuhklauen-Thermogrammen, die mit mobilen Wärmebildkameras aufgenommen wurden. Zudem müssen für jedes Bild zuverlässige Informationen darüber vorliegen, ob die Klaue gesund war und wenn nicht, welche Klauenerkrankung vorlag. Im Clawcare-Projekt prüfen die Forscher von ILVO und UGent, ob derartige Bilder verwendet werden können, um den genauen Ort der Klauenverletzung zu bestimmen und bestimmte Verletzungen automatisch zu erkennen und zu diagnostizieren. Da eine breite Palette an Wärmebildkameras im Angebot ist, ist auch ein Vergleich zwischen Bildern von teuren und kleineren, preiswerteren Kameras mit Smartphone-Anschluss vorgesehen. Eine solche App, die immer leistungsfähiger wird, je mehr Bilder der Datenbank hinzugefügt werden, wäre eine große Hilfe bei der ganz gezielten Pflege und gegebenenfalls Behandlung der Klauen. So

kann sie beispielsweise wertvolle Hilfestellung bei der Entscheidung liefern, wie tief man schneiden darf bzw. muss, um das Problem zu beheben. Um ausreichend Bildmaterial mit den entsprechenden unverzichtbaren Hintergrundinformationen zu sammeln, arbeiten die Forscher eng mit Milchviehhaltern, professionellen Klauenpflegern und Tierärzten zusammen.

.....
Katleen Geerinckx, Hooibeeekhoeve



Beispiele von Infrarot-Bildern (Thermogramme) von Klauen

Prävention bleibt wichtig

Die anvisierte App und die Optimierung der aktuellen Pflegetechniken werden mit Sicherheit der Klauengesundheit zugutekommen. Dies darf aber nicht dazu verleiten, die Prävention zu vernachlässigen: Vorbeugung ist und bleibt der erste und wichtigste Schritt eines guten Klauengesundheitsmanagements. Dazu gehört zuallererst die Verwendung von Klauenbädern zur Vermeidung infektiöser Klauenerkrankungen. Eine Umfrage zeigt, dass fast zwei Drittel der Milchviehhalter aufgrund ihrer Effizienz und des günstigen Selbstkostenpreises noch stets nicht zugelassene Mittel wie Kupfersulfat und Formol/Formalin verwenden.

Diese Produkte haben jedoch negative Auswirkungen auf die Umwelt und/oder die menschliche Gesundheit. Das Angebot an alternativen gleichwertigen Produkten ist jedoch begrenzt. Zudem mangelt es bei diesen Alternativen oft an ausreichenden Nachweisen für Wirksamkeit und Stabilität, wenn das Produkt mit Kot oder Urin in Kontakt kommt. Ein weiteres Ziel des Clawcare-Projekts ist es deshalb, die Wirksamkeit von Wirkstoffen gegen *Mortellaro* (in vitro) zu testen, um die Wirkung alternativer Klauenbadmittel objektiv zu bewerten und die Mittel zu vergleichen.



Geben Sie jedem Kalb einen guten Start mit einer sauberen Kälberbox.

Jedes Stallgebäude sollte mit einem separaten Satz Reinigungsutensilien ausgerüstet sein. Damit Bürste und Schaufel an ihrem angestammten Platz bleiben, hat sich bewährt, jedes Set mit einer bestimmten Farbe zu kennzeichnen. Anzumerken ist außerdem, dass Bäder und Matten zum Desinfizieren von Stiefeln und Schuhen nur bei korrekter Handhabung Wirkung entfalten, sprich: wenn das Desinfektionsmittel ausreichend dosiert ist und das Gemisch regelmäßig ausgetauscht/erneuert wird. Im Übrigen gilt auch in Sachen Hygiene der Grundsatz: Ordnung ist das halbe Leben. Ein ordentliches, aufgeräumtes Umfeld vereinfacht nicht nur die tägliche Arbeit, sondern regt dazu an, dass Ordnung und Sauberkeit sich zur Routine entwickeln.

BIOSICHERHEIT

Corona-Lektionen in der Jungviehaufzucht

Das Covid-Geschehen hat das Thema Biosicherheit in die Schlagzeilen gebracht; seit Monaten wird alles nur Erdenkliche getan, um die Volksgesundheit zu schützen. Daraus könnten und sollten auch die Viehhalter Lehren ziehen. Denn viele Anti-Covid-Maßnahmen können als Vorbild dienen, um die Biosicherheit in der Rindviehhaltung zu verbessern.

Für Verbesserungen im Bereich der Biosicherheit in den Rindviehhaltungen besteht noch viel Spielraum, wie eine Umfrage über die Jungviehaufzucht aufdeckt. So bringt rund die Hälfte der teilnehmenden Milcherzeuger Bullen- und Mutterkälber nicht getrennt unter. Hinzu kommt, dass 40% von ihnen keinerlei Maßnahmen ergreifen, um die Biosicherheit in der Kälberhaltung zu gewährleisten (Abbildung 1). Auch benutzen nur 5% anderes Schuhwerk für den Kälberstall als für die Wirtschaftsgebäude, in denen ältere Rinder und Kühe untergebracht sind. Da-

bei sind es derart einfach zu handhabende Maßnahmen, die den größten Schutzeffekt gegen die Einschleppung und Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten haben.

Allesentscheidender Faktor

Eine gute Biosicherheit bildet die Grundlage für eine gesunde und produktive Herde. Konkret geht es darum, die Einschleppung von Infektionskrankheiten zu verhindern (externe Biosicherheit) und die Ausbreitung vorhandener Krankheitserreger möglichst zu erschweren (interne

Biosicherheit). In der Praxis reicht oft schon das Drehen an kleinen Stellschrauben oder das Bewusstsein für die Reihenfolge von Arbeitsabläufen, um die Biosicherheit erheblich zu verbessern. Bereits klein(st)e Änderungen und Umstellungen zeigen Wirkung, reduzieren den Zeitaufwand für die Pflege von kranken Tieren, senken die Tierarzt- und Medikamentenkosten, verhindern Leistungseinbußen und tragen so dazu bei, dass die Rentabilität auf dem gewünschten hohen Niveau bleibt. Der Verweis auf die Kosten ist kein stichhaltiger Vorwand, um untätig zu bleiben. Denn für die meisten Verbesserungen hält sich der finanzielle Aufwand sehr in Grenzen.

Oft reicht schon das Drehen an kleinen Stellschrauben

Abkalbebox

Die getrennte Unterbringung von Kälbern unterschiedlichen Alters verringert das Risiko der Krankheitsverbreitung (interne Biosicherheit). Optimal ist die Aufteilung in drei Alterskategorien mit separater Unterbringung: frische Kälber bis 2 Monate, 2 bis 6 Monate alte Kälber und Kälber über 6 Monate. Darüber hinaus sollte auch der Kontakt mit anderen Rindern auf der Weide vermieden werden, speziell der Nase-zu-Nase-Kontakt. Bei Weiden mit Rindern von anderen Betrieben sollte deshalb stets auf einen Abstand von 3 m geachtet werden.

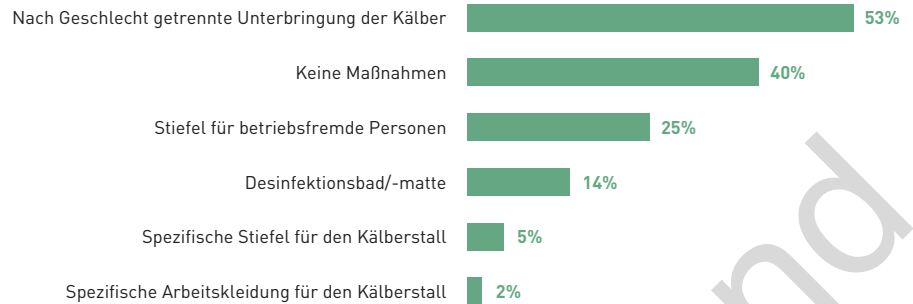
Kälber kommen ohne eigene Antikörper zur Welt. Um den Infektionsdruck in dieser sensiblen Geburtsphase auf ein Minimum zu reduzieren, ist peinlichst auf eine saubere Abkalbebox zu achten. Diese sollte wirkungsvoll vom Rest des Stalles abgetrennt und möglichst weit von der Krankenbox entfernt gelegen sein (dass die Abkalbebox nicht als Krankenzimmer herhalten darf, versteht sich von selbst). Wenn die Box nicht entmistet werden konnte, muss vor der Kalbung eine angemessene neue Lage Stroh eingestreut werden. Darüber hinaus wird eine spezifische Arbeitskleidung für die Abkalbebox



**Versetzbare
Kälberhütten**

Abbildung 1 Biosicherheitsmaßnahmen im Jungviehbereich (% der Umfrageteilnehmer)

© QUELLE: ENQUÊTE JONGLEVEN 2019



empfohlen. Und nicht zuletzt muss sämtliches bei der Kalbung verwendete Material ordnungsgemäß gereinigt und desinfiziert werden.

Unterbringung

Die frischgeborenen Kälber werden idealerweise in individuellen Kälberhütten unterbracht. Dabei sollten die für den Verkauf bestimmten (Bullen-)Kälber räumlich von den Nachzuchttieren getrennt werden. Um zu vermeiden, dass Kälberhändler und -transporteure mit dem Zuchtviehbestand des Betriebs in Kontakt kommen, sollte für erstere unbedingt ein Standort im Bereich des Zugangs zum Hof gewählt werden. Weiter ist darauf zu achten, dass die Kälberhütten nach jeder Belegung gründlich gereinigt und desinfiziert werden: erst trocken reinigen, dann einweichen mit einem Reinigungsmittel, abspülen, trocknen lassen, desinfizieren und abschließend noch einmal spülen und trocknen lassen.

Hygiene als Eckpfeiler

Hygiene bei allen Arbeitsabläufen ist der Eckpfeiler der Biosicherheit und das sollte man bei allen Arbeiten verinnerlichen. Das beinhaltet z.B. dass saubere Tränkeimer verwendet werden, dass ein Sauger pro Kalb vorgesehen ist und dass die Sauger mindestens einmal pro Woche gereinigt werden, z.B. mit Wasserstoffperoxid. Darüber hinaus sind die allgemeinen Grundsätze einer guten Biosicherheit auch für Jungvieh gültig. So haben Hunde und Haustiere im Kälberstall nichts zu suchen. Und Ratten und Mäuse sind ebenso zu bekämpfen wie alles andere Ungeziefer. Auch Vögel können Krankheiten verbreiten; auch sie sollten aus den Stallungen herausgehalten werden. Übrigens können Krankheiten nicht nur von stechenden Insekten

(Mücken) übertragen werden, sondern auch beim Setzen von Spritzen. Einwegspritzen ist deshalb Vorrang zu geben, anderenfalls müssen die Nadeln regelmäßig ersetzt werden (eine separate Nadel pro Tier oder maximal zehn Tiere pro Nadel).

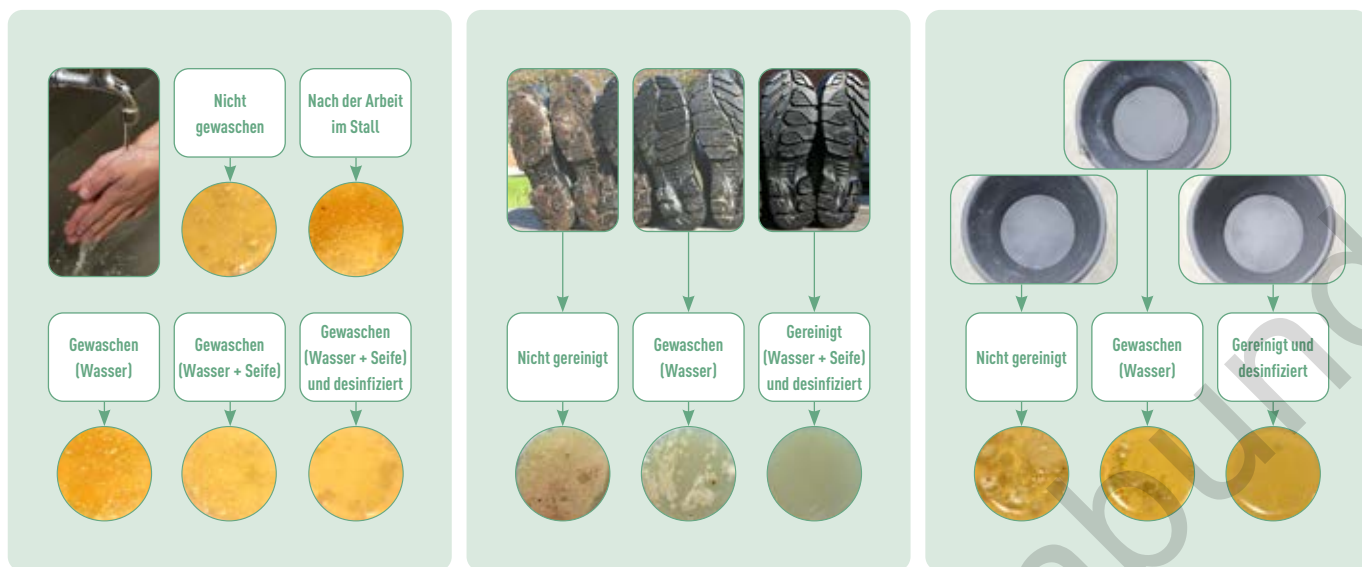
Ankauf von Vieh

Die wichtigste Empfehlung zum Kauf von Tieren lautet: Kaufen Sie keine Tiere an! Oder zumindest nicht mehr als unbedingt erforderlich. Denn mit jedem Kauf erhöht sich das Risiko der Einschleppung von Krankheiten erheblich. Geht am Ankauf kein Weg vorbei, dann ist man gut damit beraten, die Tiere immer von demselben, möglichst kleinen Kreis von Herkunftsbetrieben – selbstverständlich mit tadellosem Gesundheitsstatus – zu beziehen. Bevor die Tiere in die Herde eingeführt werden, müssen sie unbedingt mindestens 21 Tage in Quarantäne bleiben. Dieser Zeitraum ist notwendig, um alle Ana-

Von jung nach alt

Bezüglich der Arbeitsabläufe lautet die Regel: von jung nach alt und von gesund nach unbekannt oder krank. Beginnen Sie mit den frischen Kälbern und arbeiten Sie sich anschließend progressiv hoch zu den älteren Kälbern und über die Jungrinder bis hin zu den hochträchtigen Färsen und letztendlich zu den Kühen. Und dass (infektiös) erkrankte Tiere sowie Tiere in Quarantäne in der Arbeitskette ganz am Ende stehen sollten, bedarf keiner weiteren Erklärung.

Sauberkeit zählt sich aus



lysen im Rahmen der Ankaufuntersuchungen durchzuführen und um zu verhindern, dass Krankheiten in den Bestand eingeschleppt werden.

Quarantäne macht natürlich nur Sinn, wenn die angekauften Tiere auch wirkungsvoll getrennt vom Rest der Herde untergebracht sind. Ebenso wichtig ist die konsequente Handhabung des All-in-all-out-Prinzips und die gründliche Reinigung und Desinfektion des Quarantänerraums nach jedem Gebrauch. Außerdem muss Arbeitskleidung, die im Quarantänerraum getragen wird, ausschließlich diesem Raum vorbehalten sein. Und nicht vergessen: Auch Rinder, die von Wettbewerben oder Ausstellungen

zurückkehren, müssen in Quarantäne, will man keine teure Überraschung erleben!

Fremde Besucher

Eine strenge Kontrolle des Zugang zum Betrieb ist ein weiteres Element für eine gute Biosicherheit. Eine geschlossene Barriere mit eindeutiger Beschilderung hält (unerwünschte) Besucher vom Betriebsgelände fern und aus den Ställen heraus, bis Sie ihnen den Zugang gewähren. Deshalb ist es wichtig, gut sichtbar eine Handynummer anzugeben, unter die Besucher sich melden können. Wenn der Zutritt berechtigt ist, ist das kein Grund, den Besucher durch den gesamten Betrieb spazieren zu lassen. Vielmehr muss man den Zugang auf den Bereich beschränken, auf den der Besuch abzielt (Milchkontrolleur > Melkstand, Kälberhändler > Standort der zum Verkauf bestimmten Kälber, Futtermittellieferant > das spezifische Futtermittellager ...). Darüber hinaus müssen geeignete betriebseigene Arbeitskleidung und Stiefel zur Verfügung gestellt werden und die Besucher müssen angehalten werden, sich auch wirklich umzukleiden und die gleichen Hygienemaßnahmen einzuhalten wie der Landwirt. Dazu gehört sicherlich das Händewaschen und die Reinigung der Stiefel nach einem Stallbesuch.

Fazit

Eine hohe Biosicherheit ist die Grundlage für einen gesunden Viehbestand. Die Beachtung einiger einfacher Hygiene-Grundregeln bei der täglichen Arbeit im Rinderstall kann viele Problemen vorbeugen. Wie im Fall des Corona-Virus bildet die räumliche Trennung auch in der Rindviehhaltung die wichtige Säule der Biosicherheit. Ein ausreichend großer Abstand zwischen verschiedenen Rindergruppen und -kategorien, die Absonderung kranker Tiere und die Quarantäne im Zweifelsfall senken das Risiko der Einschleppung und der Übertragung ansteckender Krankheit erheblich. Gute Hygiene auf allen Ebenen sowie der kontrollierte Zugang für Besucher leisten einen zusätzlichen Beitrag, um die Biosicherheit trotz ständig steigender Betriebsgröße zu gewährleisten.

.....
Matthieu Frijlink, ILVO

Grundsätze der Biosicherheit

Die biologische Sicherheit beruht auf einigen einfachen Prinzipien:

1. Trennen Sie kranke Tiere so weit wie möglich von allen anderen Tieren, die für den betreffenden Erreger empfänglich sind oder sein könnten. Auch indirekter Kontakt (z.B. über verunreinigtes Stallmaterial oder Kleidung oder Stiefel) muss vermieden werden.
2. Manche Praktiken stellen als Einschleppungs- und Übertragungsweg ein größeres Risiko dar als andere. Besondere Vorsicht muss man beim Transport und beim Ankauf von Tieren walten lassen.
3. Ganz wichtig ist es, den allgemeinen Infektionsdruck zu reduzieren und die Infektionszyklen zu unterbrechen.
4. Der Biosicherheit muss umso mehr Beachtung geschenkt werden, je größer der Betrieb ist. Denn je größer der Viehbestand, desto größer das Risiko und schwerwiegender die Folgen eines Krankheitsausbruchs.
5. Ein oft wiederkehrendes kleines Risiko ist in Wirklichkeit ein großes Risiko. Geringfügige Nachlässigkeiten bei häufig (täglich) anfallenden Arbeiten und Handlungen sollten deshalb schnell und dauerhaft korrigiert werden.

Der Boerenbond ist der größte Bauernverband Belgiens und unterstützt die ostbelgischen Landwirte seit 100 Jahren. Mehr als 200 Mitarbeiter setzen sich für Interessenvertretung, Beratung, Information und Weiterbildung unserer Mitglieder ein. Der Boerenbond engagiert sich für eine nachhaltige Landwirtschaft im Familienbetrieb.

Die deutschsprachigen Mitglieder des Boerenbond sind im Bauernbund zusammengeschlossen. Der Bauernbund organisiert seine Mitglieder in Gilden auf Gemeindeebene, um sie über aktuelle Entwicklungen zu informieren und Weiterbildungen anzubieten. Zusammen mit den gewählten Vorstandsmitgliedern unterstützen die Berater die Landwirte, fördern die gesellschaftliche Stellung der Landwirtschaft und verhandeln Regelungen, die die Betriebe absichern. Der Bauernbund ist einer von drei anerkannten Berufsverbänden in Wallonien.

Sie bekommen die Möglichkeit, an der weiteren Entwicklung dieser Organisation mitzuarbeiten.

Zur Unterstützung unserer deutschsprachigen Mitglieder in Ostbelgien suchen wir in Vollzeitstellung



eine(n) landwirtschaftliche(n) Berater(in)

Ihre Aufgaben • Sie koordinieren die Interessenvertretung unserer Mitglieder und vertreten sie in den Gremien der Wallonischen Region in Politik und Verwaltung. • Sie werden Schriftführer des Vorstandes des Bauernbundes. • Sie arbeiten mit einem hoch qualifizierten Team in unserem Büro in St. Vith. • Sie sind zuständig für unsere Dienstleistungen (Sprechstunden, Buchführungen, Beratung, ...) und organisieren die Weiterbildung in den Gilden. Dabei gehen Sie auf die spezifische Situation des Sektors und aktuelle Fragestellungen ein. Ein Schwerpunkt liegt auf der betriebswirtschaftlichen Begleitung der Betriebe.

Ihr Profil Sie haben vorzugsweise eine Ausbildung als Bioingenieur, wohnen in Ostbelgien und können selbstständig arbeiten. Sie begeistern sich für Landwirtschaft, wollen immer hinzulernen und Ihr Wissen an andere weitergeben. Sie arbeiten gerne mit Menschen und können sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache kommunizieren. Sie haben Basiskennt-

nisse in Niederländisch. Sie können zuhören und überzeugen. Sie haben einen Führerschein und sind bereit gelegentlich auch abends zu arbeiten.

Unser Angebot Sie erhalten einen der Funktion entsprechenden Lohn und zusätzliche Vorteile mit Mahlzeitchecks, einer Gruppen- und Krankenhausversicherung und einen Firmenwagen. Sie bekommen die Gelegenheit, sich in einem herausfordernden Umfeld zu entwickeln und verfügen über große Freiheit bei der Arbeitsorganisation.

Mehr Informationen über diese Stellenausschreibung erhalten Sie bei • Marc Schröder, Berater, 080/41.00.63 oder 0477/79.75.23 • Karel Colman, Personalchef, 016/28.62.00 oder 0472/58.99.03

Wenn dieses Angebot Sie interessiert, dann schicken Sie uns Ihre Bewerbung mit Lebenslauf bis spätestens 17. September 2020 über die Webseite www.boerenbond.be/vacatures.



Rinder

Nüchterne Kälber: **unverändert**

Battice - Doppellender	29. Aug.	500-900	+50	€/Stück
Battice - Weißblau	29. Aug.	120-250	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	29. Aug.	70-140	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	29. Aug.	10-65	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	28. Aug.	520-830	+15	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	28. Aug.	60-105	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtyp	28. Aug.	50-60	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	28. Aug.	80	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	28. Aug.	20-90	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	28. Aug.	50-250	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	28. Aug.	625-900	+25	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	28. Aug.	525-800	+25	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	28. Aug.	200-950	=	€/Stück
Ciney - 50%	28. Aug.	950-1050	=	€/Stück
Ciney - 55%	28. Aug.	1250-1350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	28. Aug.	1200-2475	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	28. Aug.	1100-2375	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	29. Aug.	1600-2200	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	29. Aug.	1550-2050	=	€/Stück
Battice - Gute	29. Aug.	750-1100	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	29. Aug.	350-550	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	29. Aug.	900-1100	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	29. Aug.	600-850	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	29. Aug.	250-450	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	29. Aug.	175-325	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	28. Aug.	1,10-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	28. Aug.	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	28. Aug.	1,50-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	28. Aug.	1,90-2,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	28. Aug.	2,50-2,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	28. Aug.	2,90-3,20	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **nachgegeben**

Dept.LV - Kat. D - R2	24. Aug.	288,51	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	24. Aug.	281,50	+0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	24. Aug.	255,46	+0,06	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	24. Aug.	247,57	+0,19	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	24. Aug.	242,01	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	24. Aug.	200,11	-0,37	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	24. Aug.	197,76	+0,19	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	24. Aug.	343,37	+1,02	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	2. Sep.	3,15	-0,05	€/kg

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	24. Aug.	310,00	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milch: **nachgegeben**

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Jul.	30,40	-0,07	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - Vollmilchpulverspray	24. Aug.	279,13	-0,23	€/100 kg
BCZ - MMP Spray	24. Aug.	219,44	+1,93	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	2. Sep.	155,00	=	€/Tonne
---------------	---------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Nov 2020	2. Sep.	382,25	+1,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2021	2. Sep.	384,75	+1,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2021	2. Sep.	385,25	+2,12	€/Tonne

Sojabohnen

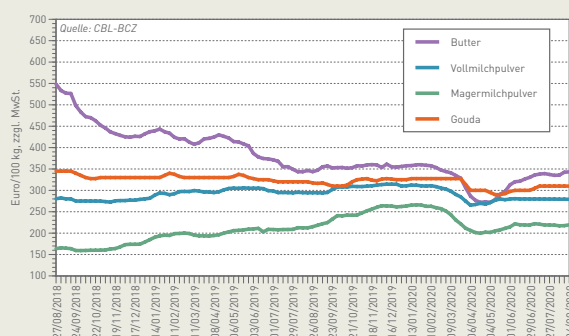
Chicago - Vertrag Sep 2020	1. Sep.	292	+8	€/Tonne
Chicago - Vertrag Nov 2020	1. Sep.	292	+6	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan 2021	1. Sep.	294	+6	€/Tonne

Stroh: **angezogen**

Lokeren - Stroh	2. Sep.	105,00	+5,00	€/Tonne
-----------------	---------	--------	-------	---------

Weizen: **nachgegeben**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	27. Aug.	160,50	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	31. Aug.	162,00	+1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	1. Sep.	164,00	+2,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	2. Sep.	162,00	-2,00	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Die richtige Pflege für mein Obstgehölz



Die Ländlichen Gilden bieten im September einen zweiteiligen Theorie+Praxis-Kurs zum Thema „Obstgehölze für den Hausgarten“ an. Der Kurs besteht aus einem Theorie-Abend, der in Form eines

kostenlosen Online-Vortrages mit dem Programm Zoom organisiert wird. Dann folgt ein zweiter Praxisteil, einmal im Norden und einmal in der Eifel, wo das Erlernen an den Bäumen selber ausprobiert wird. Referent ist der Obstbaumwart Helmut Herten aus Baesweiler bei Aachen. Hier die Daten im Einzelnen:

- > Donnerstag, 24. September: Theorie-Online-Vortrag von 19.00 bis 20.30 Uhr mit dem Programm Zoom.
- > Samstag, 26. September: Praxis-Teil in Lichtenbusch von 9.30 bis 12.30 Uhr
- > Samstag, 3. Oktober: Praxis-Teil in Elsenborn von 9.30 bis 12.30 Uhr

An den Praxisteilen kann man nur teilnehmen, wenn man in der Vergangenheit einen der beiden Theorie-Abende (online-Vorträge) mitgemacht hat.

Im Theorieteil geht Herr Herten nicht nur auf den Baumschnitt ein, sondern referiert

auch über Herkunft und Geschichte des Obstbaumes, die Vermehrung und Züchtung, Obstgehölze für Weideland und für Hausgärten, Eigenschaften und Wachstumsverhalten von Obstgehölzen, Grundwissen für den richtigen Schnitt, Schnittzeitpunkte und alles, was die Teilnehmer noch so wissen möchten. Im Praxisteil werden dann vor allem die Möglichkeiten und Techniken des Obstbaumschnitts erläutert sowie praktisch demonstriert. Die Kurskosten für den Praxisteil belaufen sich auf 15 Euro für Mitglieder und 20 Euro für Nichtmitglieder. Anmeldungen sind bis zum 23. September im Sekretariat der Ländlichen Gilden via Mail an info@bauernbund.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Weitere Informationen erhalten Sie nach der Anmeldung. Achtung: Aufgrund der Corona-Sicherheitsregel können nur angemeldete Teilnehmer zugelassen werden. Die Teilnahme erfolgt in Eigenverantwortung und es müssen die Mindestabstände eingehalten werden. Das Tragen einer Mundschutzmaske ist verbindlich.

NATURNAHE GÄRTEN

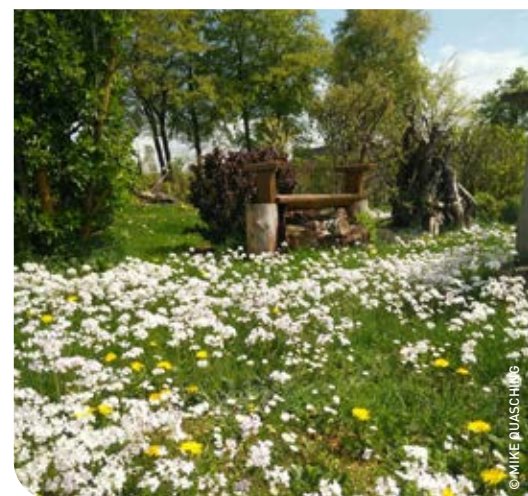
Schönheit und Nutzen in einem

Die Ländlichen Gilden freuen sich, interessierte Gartenfreunde und Naturliebhaber wieder in die Gärten der Region einladen zu können. An zwei Samstagen (19. September in Herbesthal von 14 bis 17 Uhr und 26. September in Nidrum/Schoppen von 13-17 Uhr) führt sie der Referent und Naturexperte Mike Quaschnig von der VoG Rechter Weiher durch naturnahe Gärten und gibt wertvolle Tipps und Erläuterungen zum Anlegen und zu ihrer Pflege. Dabei spielt das Anbringen von Nisthilfen für Insekten und Vögel im Garten eine besondere Rolle. Denn der eigene Garten kann bei entsprechender Gestaltung gleichzeitig eine wertvolle Oase für die Natur und ein wichtiger Lebensraum für unzählige Lebewesen und nützliche Insekten sein. Mike Quaschnig ist Experte in Sachen Wildbienen und Anlegen von Nisthilfen al-

ler Art und kann diesbezüglich viele Informationen geben und auf Fragen antworten. Zudem bringt er eine Vielzahl von Nistkästen mit, die man dann zum Preis von 15 Euro pro Kasten direkt beim Referenten erwerben kann. Unter www.weihermomente.be kann man sich vorab über alle Arten von Nistkästen informieren. Wenn Sie mehrere Nistkästen kaufen wollen, sollten Sie das auch bereits bei der Anmeldung mitteilen, so dass der Referent genügend mitbringen kann. Damit finanziert der Verein Rechter Weiher seine Aktivitäten.

Die Teilnahme an der Führung kostet für Mitglieder 10 Euro bzw. 15 Euro für Nicht-Mitglieder. Es wird um eine Anmeldung bis zum Donnerstag vor dem jeweiligen Termin unter 080/41.00.60 oder info@bauernbund.be gebeten. Es erfolgt dann eine

Mitteilung mit allen Infos zum Veranstaltungsort und den Zahlungsmodalitäten. Die Führungen finden unter den aktuellen Corona-Schutzmaßnahmen statt.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land